

## b) Auswertung und Analyse:

<b>N a m e</b>	<b>Geburt</b>	<b>H e r k u n f t</b>	<b>Beruf des Gatten</b>	<b>Geburtsort</b>
<b>Franziska Rainer</b>	1814	Arzttochter/Gewerkenerbin	Kaufmannsgattin	St.Veit
Helene Weberitsch	1840	„Haustochter“ unehel.	<b>b.</b> Bäckermeister aus Villach	Hirt
Rosalia Oblischek	1832	„Wirtschafterin“ im Haus	<b>b.</b> Wagnermeister	Weisach/D
Julie Schneeberger	1856	Köchin	( <b>b.</b> ) Buchbinder aus Graz	Brugga
Magdalena Knaus	1818	„Dienstmagd“ im Hause	<b>b.</b> Kaufmann von Gottschee	Ebenthal
Amalia Knaus	1863	Großbauerntochter	Großkaufmann	Krasta/Krap
Maria <b>Korpitsch</b>	1855	Großkaufm.Tochter	Großkaufmann von Lescovec	St.Veit
Elise <b>Apolin</b>	1856	Schuhm.To/Kellnerin	( <b>b.</b> ) Sattlermeister	Kötschach
Christine Jonke	1855ca	?	Kupferschmied	Malborgeth
Otilie Pogatschnig	?	?	( <b>b.</b> ) Ledererm.	St.Veit
Johanna Hambrusch	1849	Lehrerstochter	Realitätenbesitzer	Irschen
Josefine <b>Premitzer</b>	1856	?	<b>b.</b> Kupferschmied	St.Peter/Tag
Maria <b>Felfernig-Ettl</b>	1849	„Wirtschafterin“ im Hause	<b>b.</b> Weinwirt	Hörzendorf
Anna <b>Herzog</b>	1852	„Private“	Gerichtsbeamter	Brugga
Marie <b>Vogl</b>	1841	„Wirtschafterin“ im Hause	Wirt	Hörzendorf
Anna Löker	1849	Bäckermeisterswitwe	Bäckermeister von Bleiberg-Kreuth	Mauten
Anna Sornig	1851	?	Kaufmann	Raibl
Julie <b>Schubernig</b>	1828	?	<b>b.</b> Gastwirt	?
Aloisia <b>Liebenwein-Ginhart</b>	1854	Kaufmannswitwe	Kaufmann	St.Stefan/St
Albine Debriacher	1862	Haustochter unehel.	Hausbesitzer	Hirt
Elise Preschan	1833	Ledererm.Witwe	Lederermeister	Kreuzen
Kathi Kobalter	1861	Gastwirtswitwe	Sattlermeister	Kraig
Maria Feistritzer	?	?	<b>b.</b> Wirt/Schuhm.	St.Veit?

Die obige Auswertung und Betrachtung der Gründerpersönlichkeiten weist zwar einige Lücken (?) auf, wenn alle örtlichen Quellen wie Meldekartei, Pfarrmatriken und Grundbuch versagen, Geburten, Sterbefälle und Hochzeiten irgendwo auswärts stattfanden, sie erlaubt aber doch einige grundsätzliche Feststellungen:

Für eine zunächst angenommene Traditionspflege ab 1849 kommen wohl nur ganz wenige Namen direkt oder indirekt in Frage. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß sich so manche andere Familievertreterin aus welchen Gründen immer, erst später oder gar nicht zum förmlichen Vereinsbeitritt entschließen konnte. Die meisten Gründungsmitglieder scheiden infolge ihres Alters und auch hinsichtlich ihrer standesmäßigen und außerstädtischen Herkunft – letzteres gilt nicht selten auch für den Ehemann - als Traditionsträger aus. Das durchschnittliche Eintrittsalter beträgt 38 Jahre. 1885 abzüglich 38 ergäbe plus/minus 1847 als mittleres Geburtsjahr! Einheiraten in ältere Familien der Stadt waren nach Tunlichkeit zu berücksichtigen. Nur sieben von insgesamt 23 Damen hatten Ehemänner mit Bürgerrecht (siehe fettgedrucktes **b**), weitere vier (**b**) hatten zumindest bürgerliche Schwiegerväter, nämlich Apolin, Pogatschnig, Schneeberger oder einen Exgatten mit Bürgerrecht, wie im Falle Preschan-Bacher. Die Familien Herzog und Vogl kommen immerhin bei länger zurückliegenden Bürgerrechts-Verleihungen vor und Franziska Rainer muß auch zur gehobenen Schicht gezählt werden. Es steht also 14 zu 10 wenn man die mit Nachsicht aller Taxen „noch rechtmäßigen“ Bürgerfrauen den anderen Frauen gegenüberstellt. Dazu soll erwähnt werden, daß 1884 die allerletzte formelle Bürgeraufnahme erfolgte. „Sic transit gloria mundi“ schrieb der damalige Bürgermeister ans Ende des alten Bürgerbuches und das heißt auf Deutsch „So vergeht der Ruhm der Welt“! Von nun an sollte zum Bürgersein ein zehnjähriger Aufenthalt in der Stadt genügen. Der Zuzug von außen, sowohl von gewerbetreibenden Männern wie auch von Bräuten ist auffallend groß und so mag wohl auch das Verhältnis zwischen ansässigen, „echten Bürgern“ und den „zuagrasten Neubürgern“ eine gewisse Rolle bei der Neuformierung sowohl der Trabantengarde, wie auch der Goldhaubenfrauen gespielt haben. Die schöne Verpackung wollten die Neubürger unbedingt beibehalten, auch wenn der Inhalt nicht mehr derselbe war!

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß es sich 1885 nicht allein um die vereinsmäßige Legalisierung einer unmittelbar davor etwa besonders aktiv gewesenen Gruppe, sondern eher um die nostalgische Wiederaufnahme einer einst wohl lose bestandenen, dann aber an Attraktivität vorübergehend eingebüßten und nur sporadisch geübten Idee gehandelt haben kann. Es ist wohl kein Zufall, daß sich nur zwei Jahre zuvor, auch die Trabanten ein neues

Statut gegeben haben und ihr neuer Hauptmann, Sebastian Weberitsch, gewiß ein ehrenwerter Mann, aber kein geborener St. Veiter, vielmehr ein Villacher war.

Die allmähliche Ausdünnung der alten Gewerken- und Patrizierfamilien in der Stadt ab 1800, worunter man die ersten Goldhauben zu suchen hat, ist nicht zu übersehen. Auch die politische Großwetterlage der damaligen Zeit, weg von der Bevormundung durch Kirche und Thron und hin zu romantisch, großdeutschem, wohl auch zu liberalerem Denken insgesamt, sollte in den 80er Jahren nicht außer acht gelassen werden. Es sei nur auf die vielen Querverbindungen zum „MGV von 1863“ mit seinem Vereinsmotto von 1883 hingewiesen, „Das Glantal ist ein sichrer Hort fürs deutsche Lied, fürs deutsche Wort“ oder auf gewisse Nahverhältnisse zum „Glantaler Demokratenverein (1869-1886) und zur Turnerschaft! Auch scheinen auf Seite der Frauen, Herkunft, uneheliche Geburt, oder bisherige Betätigung bei ihrer Aufnahme in den Verein 1885 kaum, wenn überhaupt eine Rolle gespielt zu haben. Man stellte ausschließlich auf den gesellschaftlichen Status des Ehemannes ab, von ganz wenigen, hochnoblen oder besitzenden Damen abgesehen. Eine homogenen Gruppe von gesellschaftlich Ebenbürtigen kann weder bei der Vereinsgründung, und schon gar nicht – wie sich noch zeigen wird – bei den Aufnahmen bis 1918 festgestellt werden. Es sieht eher so aus, als wäre eine gewisse Lockerung durchaus erwünscht gewesen und mit der ausdrücklich manifestierten Selbstständigkeit des Vereines auch durchgezogen worden.

Frauengemeinschaft = Frauenwissen = Frauchenmacht wäre das zeitlose Motto.

Die Austrittswelle von 1887 könnte sogar als Reaktion auf die freieren, neuen Gebräuche verstanden werden. Vielleicht waren sich da und dort einige Damen ihrer Sache doch nicht mehr ganz so sicher oder sind gar von besorgten Ehemännern „zurückgepfiffen“ worden. Neu gewonnene Unabhängigkeit und Liberalität mußte noch nicht unbedingt jedermanns Geschmack sein. Erst recht nicht, wenn obendrein vielleicht eine kritische Haltung des Seelenhirten, solchen Modernismen gegenüber zu befürchten war.....Weder zum Neubeginn von 1885, noch bei den Neuzugängen bis 1918 darf übersehen werden, daß bodenständige Familien gegenüber Neuzuziehenden innerhalb des Vereines in der Minderheit waren. Es gab zwar Kontinuität bei den kirchlichen Diensten, aber es war nicht mehr alles so selbstverständlich. Die Zeit schritt voran und verlangte nach neuer Sicht der Dinge. Die Goldhaubenfrauen von 1885 haben sich dieser Herausforderung ganz bewußt gestellt. So erweist sich die Vereinsgründung auch als Chance zu Neubeginn und fraulicher Selbstbestimmung, der Tradition durchaus verbunden, aber entschlossen, bisherige Abhängigkeiten abzustreifen.